

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

9.12.1914 (No. 337)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 337

Mittwoch, den 9. Dezember 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Hauptpostamt)
Anschluß Nr. 951, 952, 953, 954, wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 A 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Briefträgergebühren eingerechnet, 3 A 67 P — Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Zeile oder deren
Raum 25 P. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Abat, der bei Abgabe der ersten Nummer, zwangs-
weiser Verteilung und Konturverfahren hinfortig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernehmen.

Der Übergang in mein 77. Lebensjahr fällt in die erhebende, aber sorgenschwere Kriegszeit. Aber der Ernst dieser Zeit hat mich eine nur um so größere Fülle von Liebe und Teilnahme erfahren lassen. Tief ergriffen von den zahllosen Beweisen warmen Mitlebens, wie sie mir auf mannigfache Weise zuteil geworden sind, ist es mir Herzensbedürfnis, meiner warm empfundenen Dankbarkeit Ausdruck zu geben, da es mir leider nicht möglich ist, nah' und fern alle diejenigen zu erreichen, denen ich sie gerne nahe bringen möchte. Besonders drängt es mich, auszusprechen, wie tief es mich ergriffen hat, einen wirklich unermeßlich großen Schatz von Liebesgaben zu erhalten, die für unsere tapferen Krieger im Felde bestimmt, mir zur Vermittlung anvertraut wurden. Diese Übermittlung mir übertragen zu sehen, ist ein mich tief rührender Beweis des Vertrauens. Daß ich unsern Landeskindern in der Ferne diese überreichen Gaben auch wirklich zukommen lassen werde, ist mir ein erstes Anliegen. Mit Hilfe des roten Kreuzes wird es mir, so hoffe ich, gelingen. Die Freude der damit Beschenkten wird aber kaum der Freude gleich sein, die mich selbst dabei in Rührung bewegt. Möchte in diesen Zeilen meine Dankbarkeit so zum Ausdruck kommen, wie ich sie empfinde.

Gott walte über der herrlichen Vaterlandsliebe, die uns Alle vereint, und die ich in den mir dargebrachten Rundgebungen unserer teureren badischen Heimat auch wieder aufs neue erkennen darf.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1914.

gez. Luise,
Großherzogin von Baden,
Prinzessin von Preußen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bringe ich vorstehendes Handschreiben Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1914.

Der Großherzogliche Staatsminister:
von Dusch.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzogin haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Küchenmeister Wilhelm Wölfe in Hannover die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Fürstlich Lippischen silbernen Verdienstkreuzes zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzogin haben unter dem 25. November 1914 gnädigst geruht, den Reallehrer Heinrich Finter an der Realschule in Breisach zum Rektor der Volksschule in Sodenheim zu ernennen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegen die Ausgaben Nr. 224, sowie 226 bis 234 der amtlichen Verlustlisten bei. (Nr. 225 folgt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 8. Dezember.

Der Krieg.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 8. Dez., vorm.: An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Befestigung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt; dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt östlich Barennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmitttelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken und blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze und Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Entscheidende kriegerische Ereignisse sind es, die sich zurzeit in Rußisch-Polen abspielen, und atemlos lauscht die Welt den Nachrichten, die von diesem Teil des Gesamtkriegsschauplatzes nach draußen dringen. Alle noch irgend verfügbaren Reserven hat Rußland aufgebieten, um einen Vernichtungsschlag gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu führen. Eine ungeheure Truppenmacht wurde von dem Riesereich des Zaren auf die Weite gebracht. Aber nicht umsonst hatte Hindenburg seine großen Siege in Ostpreußen errungen, nicht umsonst hatten die Österreicher und Ungarn Monate lang dem Andrängen des Feindes zähesten Widerstand entgegengekehrt. Nicht Tausende, nicht Zehntausende — nein Hunderttausende hätte das russische Heer eingebüßt. Ende November wurden die Gesamtverluste Rußlands an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf über eine Million geschätzt. Verhältnismäßig noch größer waren die Verluste an wertvollstem Kriegsmaterial, so vor allem an Geschützen und Maschinengewehren. Und zu dem betrafen die genannten Menschenverluste gerade die ausgebildeten Truppen erster Linie.

Über die inneren, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Rußlands ist zuverlässiges und Genaueres nicht bekannt geworden. Da aber die Ausrüstung und Unterhaltung des Heeres sehr große Opfer erforderte und noch erfordert, ist anzunehmen, daß die Finanzkraft Rußlands starke Erschütterungen erlitten hat. Die wirtschaftliche Lage ist indessen sicherlich nicht verzweifelt zu nennen. Rußland ist überwiegend Agrarstaat u. als solcher vor Hungernot ziemlich bewahrt. Natürlich schlecht diese verhältnismäßige Gunst der wirtschaftlichen Lage nicht aus, daß in bestimmten Gegenden, die schon in Friedenszeiten als sehr arm galten, heute das ärgste Elend zu Hause ist. Doch handelt es sich dabei nur um die untersten Schichten, und deren Wohl und Wehe verursacht den russischen Machthabern bekanntlich keine Sorgen. Das Bedenklichste für Rußland ist und bleibt: der Mangel an wirklich gut ausgebildeten Truppen und der Mangel an Kriegsmaterial.

Man möchte geneigt sein, auch die höhere Führung als mangelhaft zu bezeichnen. Doch hieße das vorschnell urteilen. Daß ein Armeeführer, wie Rennenkampf als Strategie versagte, ist denen nicht weiter verwunderlich, die die kriegsgeschichtliche Literatur über den russisch-japanischen Krieg kennen. Das Einzige, was diesen Mann gerade damals vor den übrigen Generälen des Zaren auszeichnete, war sein mutiger Angriffsgedanke. Inmitten einer Menge von unentschlossenen Führern mußte dieser Vorzug besonders angenehm auffallen. Wer Rennekampf fehlte darüber hinaus so ziemlich alles, was den Strategen ausmacht. Und so klingt denn die Kunde, daß er den Abschied erhalten habe, ja, daß er verhaftet worden sei, weil er mit seiner Armee um 18 Stunden zu spät eintraf, durchaus nicht unwahrscheinlich. Was die Führung im allgemeinen betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß sie Erhebliches zu leisten wußte. Der nach den Niederlagen in Ostpreußen zum Verater des Generalissimus, d. h. zum eigentlichen Generalfeldmarschall bestellte Kriegsminister Suchomlinow galt schon in Friedenszeiten als ein außerordentlich fähiger und energischer Soldat. Auf ihn sind sicherlich die letzten großen Anstrengungen des russischen Heeres zurückzuführen. Man darf strategische Genies, wie Hindenburg, nicht immer als Muster zitieren und erwarten, daß nun ein jeder General ein zweiter Hindenburg sei. Die Genies sind spärlich gesät. Und

so hat auch Suchomlinow bis jetzt in Hindenburg seinen Meister gefunden, wie eben das Genie eine natürliche Überlegenheit über das bloße Talent besitzt. Zudem mag es für den Führer der russischen Gesamtarmee nicht leicht sein, große Unternehmungen zu vollführen mit Truppen, die doch nicht mehr erstklassig sind. Der kühne Durchbruch der deutschen Korps von Scheffer-Boyadel und von Vitzmann, der eine drohende Niederlage in einen zum mindesten taktischen Sieg verwandelte, dürfte doch angesichts eines wirklich schlagfertigen Heeres unmöglich sein; selbst dann unmöglich, wenn wir, wie das geschieht, die Leistungen unserer Truppen sehr hoch veranschlagen. Ganz zweifellos ist also das russische Heer nicht mehr völlig intakt. Wird doch in ausländischen Blättern berichtet, daß die russische Heeresleitung jetzt die sibirischen Völker, Baskiren und Kalmücken, aufbieten will, um die Stoßkraft des in Polen kämpfenden Heeres zu erhöhen! Man sieht also, wie neulich ein schweizer Blatt ganz richtig sagte, nun bereits den Boden des schier unerforschlichen russischen Truppenreservoirs. Und mögen uns auch noch Millionen gegenüberstehen, wir hoffen zuversichtlich, daß der Mann, der die Linienheere der Russen vernichtend zu schlagen wußte, auch die Gewalthaufen der Reserve schließlich zermalmen wird.

Die Operationen in Rußisch-Polen haben sich ja auch in den letzten Tagen wieder sehr günstig fortentwickelt. Die machtvolle Stellung des Feindes bei Lodz ist nach schweren, heftigen Kämpfen von den Deutschen genommen und Lodz selbst erobert worden. Auf der Linie Lodz-Krakau hat sich die Front der Verbündeten besetzt und zum Teil nach Osten ausgebeugt. In Westgalizien ist der Feind, nachdem er Przemyśl von neuem eingeschlossen hatte, gegen Krakau und gegen die Karpaten vorgestoßen. Das österreichisch-ungarische Heer hat sich um Krakau herum mit nördlicher Anlehnung an unsere Truppen und mit südlicher Ausdehnung bis ans Gebirge in eine so gut wie unmeßbare Stellung konzentriert und darf den russischen Angriffen mit Ruhe entgegensehen. Die Entscheidung wird ja voraussichtlich in Rußisch-Polen, an der Wisna, fallen. Näheres über die dortige Lage zu sagen, ist angesichts der sich aufs äußerste beschränkenden amtlichen Nachrichten von hüben und drüben nicht möglich und wohl auch nicht angängig. Uns genügt die Tatsache, die auch durch die heutige Meldung unserer Obersten Heeresleitung bestätigt wird, daß die Sache des deutschen Heeres gut steht. C. M e n d.

Ritterens Schwierigkeiten.

W.A.B. Kopenhagen, 7. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ schreibt: Ritterener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung eines neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland seine Jungmannschaften zu einem bestimmten Zeitpunkt mit allen Hilfsmitteln wie Kasernen und alten Mannschaften zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbszweig mit hohen Löhnen und bedeutenden Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten. Die Kasernen sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treffen täglich ein und erschweren somit den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da diese darin keine Vorkulung haben.

Der Untergang des „Audacious“.

Amsterdam, 8. Dez. Ein Amsterdamer Blatt gibt nach der „New York Times“ den Bericht zweier Mitglieder des Schiffsorchesters der „Olympic“ wieder, die am 27. Oktober die Besatzung des englischen Schlachtschiffes „Audacious“ rettete. Obwohl das Rettungswerk durch heftigen Sturm erschwert wurde, seien von den 900 Offizieren und Mannschaften der „Audacious“ nur 2 Menschenleben verloren gegangen. In dem Bericht heißt es weiter: Nachdem die „Olympic“ am 21. Oktober New York verlassen hatte, wurde von der Nordostküste Irlands gemeldet, daß dort Seeminen lägen. Am 27. Oktober haben wir bei kaltem trübem Wetter und hoher See um 11 Uhr zwei Kriegsschiffe bei den Loxymeln gesehen. Das größere von ihnen rollte schwer und neigte sich so über, daß die Sturzsseen über das Achterdeck spülten. Das Schiff war der „Audacious“, der die Rotflagge gehißt hatte. Das andere Kriegsschiff, der Kreuzer „Liverpool“, kreuzte etwa eine Viertelstunde vor der „Olympic“, um sich zu vergewissern, daß keine weitere Gefahr von Minen

besten. Wir stoppten 500 Yards von dem Kriegsschiff. Nach einigen Minuten wurden die Steuerbordboote hin- abgelassen und mit Mannschaften der „Olympic“ be- mannt. Inzwischen stieß von dem Kriegsschiff ein Boot ab, das infolge des hohen Seeganges bald umschlug. Ein Inzasse ertrank. Die Rettungsboote erreichten den „Au- dacious“ nach einer halben Stunde. Die Bemannung des Schlachtschiffes wartete ruhig, bis sie an die Reihe kam, in den Booten Platz zu nehmen. Durch Funksprüche der „Liverpool“ waren Torpedoboote, Fischerfahrzeuge und kleine Kreuzer herbeigerufen worden, welche den größten Teil der Bemannung übernahmen, während der Rest von 200 Mann an Bord des Kriegsschiffes verblieb, um bei den Bergungsarbeiten zu helfen. Der „Audacious“ war um 8 Uhr auf eine Mine gelaufen und 5 Stunden lang strömte das Wasser durch das an der Back- bordseite entstandene Loch. (Aus dem Wolffschen Depe- schenmaterial.)

Neue englische Kriegsschiffe.

W.L.B. London, 7. Dez. Meldung des Neuterjagen- Bureaus. In der Flottenliste für Dezember befin- den sich unter den neuen Schiffen die leichten Kreuzer „Cambrian“, „Ballaroc“, der Panzerkreuzer „Impe- rieuse“ und verschiedene Torpedoboote. Das Flaggen- schiff einer Flottille erhielt den Namen „Botba“. Der Panzer für das neue Panzerschiff „Royal Oak“ ist fertig; es soll bald in Dienst gestellt werden.

Englische Vorsichtsmaßnahmen.

Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember ab in Kraft tritt. Sie lautet: Im Kanal werden alle Feuerschiffe und Bojen eingezogen. Die Leuchttürme und Leuchtbojen werden ge- löscht. Die Nebelzeichen werden verändert oder fort- gelassen. (Aus dem Wolffschen Depechenmaterial.)

Nach dem Sieg von Lodz.

Berlin, 8. Dez. Über die Beschicung von Lodz übermitteln das Petersburger Nachrichtenbureau ver- schiedenen Blättern folgendes: Viele Häuser in den vor- nehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil der großen Savoyhotels fiel im Schrapnellfeuer zusam- men. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, der explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher waren die Stra- ßen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Le- bensmitteln, besonders an Milch. (Aus dem Wolffschen Depechenmaterial.)

Berlin, 8. Dez. Der deutschfeindliche Peters- burger Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt noch vor dem Bekanntwerden der Nachricht von der Ein- nahme von Lodz die unbefristete gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie fest. (Aus dem Wolffschen Depechenmaterial.)

Die Kämpfe in den Karpathen.

W.L.B. Budapest, 7. Dez. Aus dem Kriegspressequar- tier wird über die Kämpfe in den Karpathen dem „H. E.“ gemeldet: Es muß festgestellt werden, daß die Zahl der eingebrochenen Russen nicht so bedeu- tend ist, wie früher verbreitet wurde. Es handelt sich nicht um Linienkämpfe, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Daher auch die große Zahl der Gefangenen. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharmücheln auflöst, die aber nicht von entscheidender Bedeutung sein können. Wahrnehmbar ist auf diesem wie auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auffällige Verschwendung von Munition, die früher beim Gegner geherrscht hatte, eingestellt wurde. Es scheint, daß die Ergänzung der Munition, besonders für Kanonen und schwere Batterien, Schwierigkeiten bereitet.

W.L.B. Wien, 7. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein herabtes Zeugnis dafür, daß die Russen die Überlegenheit, die in unserer besseren Disziplin und in der besseren Organisation unseres Trains und des Nachschubdien- stes liegt, selbst fühlen, ist folgender, vom Kommandan- ten der 4. russischen Armee ausgegebener Befehl, der bei einem gefangenen russischen Offizier des 207. Infan- terieregiments gefunden worden ist. Er lautet: Befehl Nr. 539 vom 31. Oktober (13. November). Nach einer Meldung des aus der Gefangenschaft gestrichelten Stabschauptmannes der ersten Grenadierartilleriebrigade Szozogoleg herrscht bei den Trains unserer Gegner musterartige Ordnung. Diese Parks entbehren jeder besonderen Bedeutung. Ich mache die Komman- danten darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern aus, daß, ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in dem Parke unseres Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich befehle energische Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ord- nen. General Evert, Kommandant der 4. Armee.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W.L.B. Wien, 7. Dez. Vom südlichen Kriegsschaup- platz wird amtlich gemeldet: Die mit der Einnahme Bel- grads bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren De- tails sich naturgemäß den allgemeinen Verlaufsbearbeitung entziehen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt seinem Blatt unterm 4. Dezember, während man in Wien zu der Ansicht gelange, daß die Unterbrechung der Verbindung mit Saloniki (insolge Sprengung der Eisenbahnbrücke über den Wardar) für den wei- teren Widerstand der serbischen Armee, die eigentlich kaum mehr existiere, verhängnisvoll sei, werde die Teil- nahme Bulgariens am Krieg auf Seite der Deutschen und Türken immer wahrschein- licher. Zu den früheren Anzeichen dafür komme noch, daß für Konstantinopel bestimmte Waren

in aller Eile in dem bulgarischen Hafen Debe- agatsch ausgeladen würden, was nur mit Zustim- mung der bulgarischen und türkischen Regierung ge- schehen könne. Frankreich und England seien darüber sehr beunruhigt und ihre Schiffe versuchten diesen gefähr- lichen Handel mit Kontrebande zu verhindern.

Abgesehen davon sei bei der Intransigenz Serbiens und vor allem Griechenlands gegenüber etwaigen Kon- zessionen an Bulgarien bei dem weiteren Vorrücken der Österreicher in Serbien eine Besetzung Mazedoniens sei- tens der bulgarischen Truppen in nächster Zukunft zu erwarten. Die Ereignisse überstürzten sich; selbst wenn Serbien u. Griechenland „zu besserer Einsicht gelangten“, sei vielleicht keine Zeit mehr, Bulgarien zu beeinflussen, das jetzt immer mehr geneigt sei, seine geheimen Ab- machungen mit Österreich (?) in Wirksamkeit treten zu lassen. In Athen gebe man sich den Anschein, als ob man der Gefahr einer bulgarischen Intervention keine große Bedeutung beilege.

„Aber“, fährt der Korrespondent fort, „wenn Ser- bien von zwei Seiten angegriffen in den letzten Zügen liegt, während Griechenland zwischen Bulgarien und der Türkei mindestens unbe- weglich gemacht und Rumänien gelähmt wird in jeder Bewegung zur Geltendmachung seiner Ansprüche auf Siebenbürgen, während die Benützung der Ei- senbahn Belgrad—Sofia—Konstantinopel, die dann für den neuen Vierbund gesichert ist, ihm freie Bewegung von Truppen und Munition in beiden Richtungen zwischen Deutschland und der Türkei gestat- tet wird und während die vier Verbündeten imstande sein werden, ihre Streitkräfte an den ihnen geeigneten Punkten längs der Hauptlinie durch das Balkangebiet zu versammeln, dann wird man sehen, welche Hoffnun- gen, welche Bestrebungen, wieviele Pläne einzelner Staa- ten gefährdet werden durch dieses Eingreifen Bulgariens auf Seite des türkisch-österreichisch-deutschen Bloks. Wir hören die Ansicht, daß die englisch-französischen Schiffe im ägäischen und die russische Flotte im Schwar- zen Meer durch wirksame Aktionen vor Debeagatsch und Warna die Haltung Bulgariens bestimmen könnten. Wir möchten es gern glauben. Jedenfalls kann man der Di- plomatie einiger Mächte die Schuld daran zuschreiben, daß sie nicht den Willen oder die Fähigkeit gehabt hat, Alles was möglich war, zu tun, um das Eingreifen Bul- gariens abzuwenden.“

W.L.B. Konstantinopel, 7. Dez. „Tanin“ erfährt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Ge- sandte in Sofia im Namen der Mächte der Triple- entente offiziell erklärt habe, Serbien sei be- reit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar abzutreten. Das Wort glaubt, daß Bul- garien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde, wie das erstemal. „Tanin“ erfährt weiter, daß der Schritt Serbiens lebhafteste Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirk- lichung des serbischen Angebotes von Bulgarien einge- schlossen wäre.

W.L.B. Frankfurt a. M., 7. Dez. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Moskau: Das neue Ministerium ist ein Koalitionskabinett. Pasitsch hat wie bisher den Vorsitz und das Portefeuille des Ministeriums des Äußeren, Bolojowitsch ist Kriegsminister.

Der türkische Vormarsch gegen Rußland.

W.L.B. Konstantinopel, 7. Dez. Das große Haupt- quartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumdumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische An- griffe östlich des Wansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Gingen haben unsere von Rewan- der vorrückenden Truppen Saouttschlaghe, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aherbeidschan.

Verteidigungsmaßnahmen in Kleinasien.

Athen, 7. Dez. Aus Smyrna wird gemeldet: Un- ter Leitung von 15 deutschen Genieoffizieren, an der Spitze General von Weber Pascha, entstanden bei Smyrna vier neue Forts. 30 000 christliche Res- ervisten, die noch nicht mit Waffen ausgerüstet sind, ar- beiteten am Bau. Alle Forts sind bereits mit achtzölligen Geschützen besetzt. Bei Smyrna sind drei Divisi- onen unter Terges Pascha konzentriert, um etwaige Landungsversuche abzuwehren. („Erf. Bzg.“)

Die französischen Niederlagen in Marokko.

W.L.B. Berlin, 7. Dez. Aus Madrid wird uns ge- meldet: Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenifra südlich von Mekines. Die Verluste der Fran- zosen betragen 30 Offiziere und 800 Mann. Ferner erbeuteten die Berber 8 Geschütze. Die Nachricht hat in ganz Marokko große Bewegung hervorgerufen, beson- ders hat die Eroberung der Geschütze Eindruck gemacht. Die Franzosen bringen jetzt alle aus Marokko heraus- gegogene Truppen über Marseille wieder zurück. Ein französisches, auf Veranlassung der französischen Gesand- schaft gegründetes Handelskomitee sucht bei dem General- residenten in Rabat zu erwirken, daß die Deutschen und Österreicher gehörigen Vermögensstücke durch die maro- kkanische Regierung gleichwie in der französischen Zone mit Beschlag belegt werden und ebenso auch das bei der Grün- dung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital, sowie den Anteil deutscher Banken am marokkanischen Tabakmonopol.

Erpressung in einem französischen Gefangenlager.

Berlin, 7. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Dieser Tage erhielt ein Berliner Kaufmann eine Feld- postkarte aus einem Gefangenlager in Frankreich; die Karte rührte von einem nahen Verwandten des Kauf- manns her, der als Zivilgefangener von den Franzosen festgehalten wurde. Man freute sich hier in Berlin herzlich über das Lebenszeichen und noch mehr darüber, daß es auf der Karte hieß: „Mir geht es sehr gut, macht Euch keine Sorgen!“ Zum Schluß hat der Ab- sender noch um die Überendung von hundert Mark, um sich einige Annehmlichkeiten verschaffen zu können. Freudigen Herzens machte man sich schon daran, die nöti- gen Schritte zur Abfindung des Geldes zu tun — da stie- len einem Familienmitgliede allerlei Krakelzeichen am Rande der Karte auf. Man schaute näher hin und siehe: es waren stenographische Schriftzeichen. Man holte einen Kurzschriftkundigen herbei, der die geheim- nisvolle Notiz entzifferte, und da stand nun, heimlich hin- gekritzelt an den Rand der Karte: Schickt kein Geld, denn wir kriegen doch keinen Pfennig in die Hände. Man enthält uns alles vor; ich mußte nur nach Geld schreiben, weil mich unser Aufseher dazu zwang, um die Summe dann selbst in die Tasche zu stecken.“

Deutschland und die südafrikanische Union.

W.L.B. Berlin, 7. Dez. (Mittl.) Von Burenseite wurde die kaiserl. Regierung um Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zur südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges ge- beten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, hat darauf folgendes erklärt: Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Süd- afrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, die wir Schritt zu reaktiveren, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privatim behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen Süd- afrika in Besitz zu nehmen und zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Süd- westafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von seiten der südafrikanischen Regie- rung unternommen worden seien. Deutschland also hätte den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaß- regeln ergriffen hätte, würde das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Opera- tionen gegen die britischen Schiffe, die den Verkehr zwi- schen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbare Schäden zugefügt worden sein. Da die deutsche Regierung dem Eindringen zu befehlen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner ge- macht haben, erkläre ich das folgende: Die deutsche Re- gierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorüber- gehend oder dauernd zu besetzen, noch auch irgend eine Art der deutschen Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch mili- tärliche Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in anderer Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung be- kannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch- Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Wasser noch zu Lande angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und England Südwestafrika in keiner Weise berühren. Deutschland wünscht vielmehr die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union auf- gezwungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindlichem Vergehen gegen deutsches Territorium Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen wer- den sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen unabhängigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Re- gierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängig- keit und territoriale Integrität respektieren.

Die Deutschen in Japan.

Es scheint unter unseren Feinden doch noch einen zu geben, der Kriegsgefangene anständig behandelt, Ja- pan nämlich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht darüber folgenden Brief des Vertreters der Siemens-Schubert-Werke in Tokio vom 15. Oktober:

Vor einigen Tagen ist von Tjingtau der erste Trans- port von deutschen Gefangenen in Japan eingetroffen und zwar ungefähr 65 Mann. Diese sind in der Kaserne in Kurume, einer Station, südlich von Tosu, dem gro- ßen Bahnkreuzungspunkt in Kiushiu, untergebracht. Ich habe gestern den General Kawai im Kriegsministerium, dem die Angelegenheit untersteht, besucht, und bin auf das allerliebstenwürdige empfangen worden. Zunächst habe ich die Namensliste der 65 Mann bekommen. Die Namen sind zum Teil etwas verstümmelt. Ich werde von jetzt ab laufend alle Namen bekommen und auch die Heimatsorte. Alle diese Angaben werde ich Ihnen immer so schnell als möglich überenden. Soweit ich bis jetzt feststellen konnte, sind von den Gefangenen nur einige ganz leicht verwundet. Die Militärbehörde tut alles, um den Gefangenen den Aufenthalt so erträglich wie möglich zu machen. In den Kaserne sind eiserne Bettstellen mit Strohhäfen. Fleisch usw. wird geliefert, und die Mann- schaften kochen selbst. Es ist den Angehörigen der deut- schen Kolonie in Japan gestattet worden, Bücher, Ge- wahren, Getränke usw. nach Kurume zu schicken. Eben-

dürfen wir die Gefangenen mit Erlaubnis des Ministeriums besuchen. Einer unserer Angestellten ist von Nogi aus heute nach Kurume gefahren und wird mir heute abend telegraphischen Bescheid geben. Wir haben hier in Tokio bei uns eine Sammelstelle errichtet und bereits gestern eine Kiste mit 130 Büchern abgeschickt. Es bestehen deutsche Hilfskomitees in Tokio, Yokohama und Kobe. Wir haben uns gestern in Verbindung gesetzt, um eine etwaige Lieferung von Schwarzbrot, Butter und Tabak zu organisieren. Das muß natürlich sehr systematisch gemacht werden, da wir damit rechnen müssen, daß hier später noch bedeutend mehr Deutsche als Gefangene herkommen. Ich schreibe heute auch an den Generalkonsul in Schanghai und werde dort eine Sammlung von Geld für die hiesigen Gefangenen veranlassen. Sie sehen aus allem, daß die japanischen Militärbehörden die Deutschen in geradezu lebenswürdiger Weise behandeln. Ich wurde gestern wiederholt gebeten, bei meinen Besuchen im Ministerium die ganze Angelegenheit so zu betrachten, als wenn wir uns auf neutralem Gebiet befänden.

Auch die Deutschen in Japan sind von Anfang an sehr gut behandelt worden; im besonderen haben wir einen weitgehenden Schutz bekommen. Mir selbst widmet man ganz besondere Aufmerksamkeit, da Tokio an und für sich natürlich etwas gefährlicher ist als andere Plätze, sofern überhaupt von einer Gefahr die Rede sein kann, und man immerhin fürchten mag, daß vielleicht irgend ein Fanatiker etwas unternehmen könnte. Ich habe seit August für mein Haus einen starken polizeilichen Schutz und werde selbst auf Schritt und Tritt ganz besonders auch auf Reisen nach Yokohama sowohl als auch nach Osaka von Detektiven bewacht. Ich bin allmählich zu der Überzeugung gekommen, daß es sich dabei tatsächlich nur um einen Schutz handelt! Einigen anderen Herren in Yokohama ergab es ähnlich. Im Volke selbst scheint mir von einer antideutschen oder stark krieglustigen Stimmung kaum gesprochen werden zu können; deshalb hat auch in Wirklichkeit eine Gefahr für uns nie bestanden. Infolge der stark entstellten Zeitungsnachrichten ist aber hier von Zeit zu Zeit immer mal wieder die Befürchtung aufgetaucht, daß die Deutschen eventuell ausgewiesen werden könnten. Ich halte das bis auf weiteres für unwahrscheinlich. Die Ausweisung des Redakteurs der Deutschen Japanpost dürfte wohl auf Wachsenschäften der Botschafter von England, Frankreich und Rußland zurückzuführen sein. Namentlich letzterer soll von Anfang an außer sich darüber gewesen sein, daß der Redakteur den falschen Ausstellungen unserer Feinde so mannhaft entgegengetreten ist.

Die Neutrals.

Berlin, 8. Dez. Der König von Italien empfing gestern den türkischen Botschafter, der ihm, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, versicherte, daß Italien von dem heiligen Krieg ausgenommen sei und die Einwohner Sibyens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet würden. (Aus dem Wolffschen Depeschennaterial.)

W.L.B. Berlin, 7. Dez. Aus Madrid geht uns folgende vom 28. November datierte Meldung zu: Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffsverluste und das völlige Vergehen der englischen Flotte. Die Zeitung „Debate“ schreibt: Die Unabhängigkeit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist heute größer als jemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungskraft und in der Festigkeit des Zinnhandels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in die Erscheinung kommt. Die Aussicht für die Heimkehr deutscher Wehrpflichtiger ist gleich Null. Die Franzosen und Engländer unteruchen peinlich die neutralen Schiffe.

W.L.B. Bern, 7. Dez. Auf die Vorstellungen hin, die der Bundesrat bei der britischen und der französischen Regierung wegen des überfliegens des schweizerischen Gebietes durch die englischen Flugzeuge erhob, hat der französische Botschafter eine Erklärung des französischen Ministeriums des Außenwesens abgegeben, dahingehend, daß es den Vorfall, sofern er erwiesen sei, bedauere. Dieser Vorfall könne gewiß nur Unachtsamkeit zugeschrieben werden. Im übrigen lege die französische Regierung mehr als je Gewicht auf die schweizerische Neutralität. Sie wolle, daß diese durch ihre Truppen beachtet werde, einerseits, ob es sich um das eigentliche Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft oder den darüber liegenden Luftraum handle.

Die britische Regierung hat heute dem Bundesrat durch ihren Gesandten eine Note überreichen lassen, in der sie ausführt: Daß die Flieger, die an dem Angriff auf die Zepelins teilnahmen, die bestimmte Weisung hatten, schweizerisches Gebiet nicht zu überfliegen. Wenn sie es dennoch getan hätten, so sei das auf Unachtsamkeit und auf die Schwierigkeit zurückzuführen, in großer Höhe die wirkliche Lage eines Flugzeuges festzustellen. Auf Grund der ihr von schweizerischer Seite unterbreiteten Beweise für das überfliegen schweizerischen Gebietes halte die Regierung darauf, dem Bundesrat zu versichern, daß dies entgegen ihrer Absicht geschehen sei und spricht ihm deshalb ihr aufrichtiges Bedauern aus. Die britische Regierung wünscht im Anschluß daran festzustellen, daß aus den von ihr vorläufig erteilten Instruktionen und dem dem Bundesrat wegen der Nichtbeachtung ausgesprochenen Bedauern keine allgemeinen Schlüsse auf die britische Anerkennung eines nicht unbefristeten geltenden völkerrechtlichen Grundgesetzes betreffend die Gebietshoheit über den Luftraum gezogen werden können.

Der schweizerische Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärung gedankt und die Gelegenheit benützt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Gebietshoheit über dem Luftraum bestehe, er die letztere in vollem Umfange geltend machen müsse und schon bei Gelegenheit der Mobilisierung eine entsprechende Weisung zum Schutz derselben erlassen habe.

Weitere Nachrichten.

W.L.B. Berlin, 7. Dez. Aus dem Engländerlager in Ryublen. Ueber die Behandlung der Engländer in Ryublen herrschen vielfach falsche Anschau-

ungen. Namentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die Behandlung zu gut sei und das Lagerkommando wurde vom Publikum häufig aufgefordert, den internierten Engländern eine möglichst schlechte Aufnahme zuteil werden zu lassen. Demgegenüber muß bemerkt werden, daß die Behandlung, wenn auch human, so doch im übrigen durchaus streng ist. Den Internierten ist jede Gelegenheit, eine Neigung zu verfeinerter Lebensweise zu befriedigen, unterbunden. Sie erhalten alles, was sie zum Lebensunterhalt benötigen, aber nicht mehr. Jeder Luxus bleibt aus dem Engländerlager in Ryublen fort. Damit wird dem durchaus berechtigten Empfinden weiser Volkskreise Rechnung getragen angesichts der menschenwürdigen Behandlung, die unsere Landsleute in englischen Konzentrationslagern zum Teil zu erdulden haben.

Berlin, 8. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Aus Vorbezug wird berichtet: Auf Veranlassung des amerikanischen Botschafters ließ die französische Regierung die Akten des Prozesses gegen die deutschen Ärzte und Sanitäter nach Vorbezug kommen. Sie scheint das Urteil kassieren zu wollen. (Aus dem Wolffschen Depeschennaterial.)

W.L.B. Straßburg (Elsass), 7. Dez. Gegenüber der Meldung aus Paris, daß die Abhebungen bei den französischen Sparkassen seit dem Ersten über 101 Millionen betragen, ist die Meldung der „Straßburger Post“ von besonderem Interesse, daß bei der Straßburger Sparkasse schon Ende August die Rückzahlungen wieder übertrifft haben und daß Ende November der Einlagebestand sich gegen den 25. Juli um 1,523 Millionen erhöht hat. Diese Summe würde sogar 2,275 Millionen betragen, wenn nicht 752 000 Mark an Zeichnungen für die Kriegsanleihe zurückgezogen worden wären. Die „Straßburger Post“ bemerkt mit Recht: Hundert Millionen Rückzahlungen in Frankreich und 2,275 Millionen neue Ersparnisse in der Grenzfestung Straßburg sind zwei treffende Beugnisse für die wirtschaftliche Kraft und Widerstandsfähigkeit Frankreichs und Deutschlands.

W.L.B. Haag, 7. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Infolge des Sturmes in der letzten Nacht sind an der Küste von Walcheren, an verschiedenen Orten von Seeland und an der Küste von Terheyde Minen ange-spült worden. Der Sachschaden ist gering. Einige treibende Minen sind durch das Kriegsschiff „Nordbrabant“ zur Explosion gebracht worden. Heute wurde am Noorderstrand bei Soel van Holland eine Mine angeschwemmt, die militärisch bewacht wird.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 8. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Ministers Dr. Böhm, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

** Das Weihnachtsfest steht vor der Türe und nach dem deutschen Brauch rüftet man sich allenthalben, Weihnachtsgebäck für die im Felde stehenden Krieger, für die Kinder und für den eigenen Gebrauch herzustellen. Es ist nicht leicht, von der uns lieb gewordenen Gewohnheit abzulassen. Und doch ist es unbedingt notwendig, daß wir auch auf diesem Gebiete Selbstzucht üben und uns Beschränkungen auferlegen. Es ist bekannt, daß unsere Feinde uns jede Zufuhr ausländischen Getreides abgeschnitten haben. Glücklicherweise haben wir genug Brotfrucht im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es ist aber nur möglich, wenn wir mit dem Brotgetreide und Mehl sparsam umgehen und nichts vergeuden. Der Bundesrat hat durch seine Verordnungen über das Ausmaß von Brotgetreide und den Verkehr mit Brot Vorsorge dafür getroffen, daß unsere Vorräte gestreckt werden. Mit diesen Maßnahmen steht es im Widerspruch, wenn tausende von Zentnern Weizenmehls für Väderien und Kuchen verwendet werden, die zur Ernährung der Bevölkerung nicht unbedingt nötig sind. Unseren Kriegern sind durch das rote Kreuz und ihre Familienangehörigen sehr erhebliche Mengen von Weihnachtsbäckereien zugefandt worden; wir gönnen es ihnen von Herzen. Um so mehr aber sollte die zurückgebliebene Bevölkerung Sparsamkeit üben und in den jetzigen Kriegszeiten auf diese Leckerbissen verzichten, und es sollte jeder Hausvater es sich ernstlich angelegen sein lassen, daß seine Familie den Verbrauch von Weizenmehl, Kuchen und Weißbrot auf das geringste Maß einschränkt und das vortreffliche Kriegsbrot, das durch den Bundesrat bekanntlich ist, genießt. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. ..

** Am 8. Dezember l. Z. tritt auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen ein Ausnahmetarif für frische Karloffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Broterzeugung beim Versand an Stärkefabriken im Inlande in Wagenladungen von 10 t in Kraft. Er soll im Verein mit den bereits eingeführten Ausnahmetarifen die Beschaffung von Hilfsstoffen für die Broterzeugung während des Kriegs erleichtern. Der Ausnahmetarif kann durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen zum Preise von 5 Pf. bezogen werden.

W.L.B. Freiburg, 7. Dez. Einer amtlichen französischen Meldung zufolge sind die Flieger, die über Freiburg i. Br. Bomben warfen, Franzosen gewesen.

W.L.B. Rastatt, 7. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Weinhändlers Schnurr in Rastatt in Baden, der vom Landgericht in Karlsruhe am 8. Oktober d. J. zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die den Bahnhof Stigheim passierenden Truppen mit verdorbenem Fleisch und mit verdorbener Kraftbrühe versorgt hatte.

Verschiedenes.

Berlin, 8. Dez. Aus Kiel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Das Schloß Gottorp bei Schleswig, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge, das jetzt als Kasernen dient, steht seit gestern nachmittag in Flammen.

W.L.B. Berlin, 8. Dez. Aus Schlesien wird gemeldet: Es gelang der freiwilligen Feuerwehr, die vom Militär unterstützt wurde, das Feuer im Schloß Gottorp auf seinen Grund zu beschränken. Der Schaden ist gering, das Schloß selbst hat keine Beschädigungen erlitten.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Berlin, 8. Dez. Der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederreise zur Front insolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

W.L.B. Berlin, 8. Dez. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph, bisher à la suite des 2. westfälischen Infanterieregiments Nr. 11, zum Chef dieses Regiments ernannt. Freiherr Konrad von Soeken darff, österreichischer General der Infanterie, Chef des Generalstabs für die gesamte bewaffnete kaiserliche königliche Macht, zum Chef des 5. Garderegiments zu Fuß ernannt.

W.L.B. Bukarest, 8. Dez. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist hier eingetroffen.

W.L.B. Budapest, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Szaroz und Gemplin eingedrungen Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von ungarischem Gebiet befinden sich nunmehr nur noch eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleinen Kolonne des Feindes in Tornya im Komitat Marmaros ist überhaupt von keiner Bedeutung.

W.L.B. London, 8. Dez. Das kaiserliche Bureau meldet aus St. Petersburg: Der König von Montenegro telegraphiert an die „Börsezeitung“, daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Trotzdem wolle die montenegrinische Bevölkerung die Verteidigung des Landes fortsetzen und das Feindesland angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und daß die Montenegriner für Weisand mit Geld und Kriegsmaterial äußerst dankbar seien.

W.L.B. London, 8. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die neuen Beschränkungen der Schifffahrt in der Nordsee und dem Kanal haben ihre Ursachen in der Gefahr, die durch die Tätigkeit deutscher Minenleger und Unterseeboote entstanden ist. Die Ausnahmemassnahmen haben den Zweck, die Tätigkeit dieser neuen Waffen zu hindern.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd. am 8. Dezember 1914.

Ganz Nord- und Mitteleuropa steht auch heute noch unter der Wechselwirkung einer über Skandinavien gelegenen Depression und hohen Druckes, der über dem Süden und Südosten Europas lagert; bei südwestlichem Winde hält deshalb das Wetter zu Regenfällen geneigte und ungewöhnlich milde Wetter an. Da das Ortsbarometer steigt, so scheint sich die Depression zu entfernen und eine neue scheint sich vorerst nicht zu nähern, es ist deshalb veränderliches und etwas trübliches Wetter mit stellenweisen leichten Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden:

vom 8. Dezember 7 Uhr, früh:
Lugano bedeckt 5 Grad, Triest bedeckt 8 Grad, Florenz bedeckt 12 Grad, Rom wolkenlos 8 Grad, Cagliari dunstig 11 Grad.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, 9. Dez. Abt. A. 17. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Der Bund der Jugend“, Lustspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen, Übersetzung der Gesamtausgabe. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)

Donnerstag, 10. Dez. Abt. B. 17. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Hänsel und Gretel“, Märchenoper in 2 Akten (3 Bildern) von Humperdinck. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

emder	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
7. Nachts 9 ⁰⁰ U.	746.5	12.9	9.0	82	Still	1/2 bedeckt
8. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.4	12.3	8.1	77	SW	bedeckt
8. Mittags 2 ⁰⁰ U.	749.2	16.3	8.8	63	SW	..

Höchste Temperatur am 7. Dezember: 16.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 8. Dezember, 7⁰⁰ früh: 0.5 mm. Wasserstand des Rheins am 8. Dezember, früh: Schußte in sel 1.18 m, gestiegen 13 cm; Neßl 2.12 m, gestiegen 18 cm; Ragau 3.56 m, gestiegen 15 cm; Mannheim 2.68 m, gestiegen 18 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
 Unser lieber Sohn und Bruder
 Gerichtsassessor
Eugen Willibald
 Vize-Feldwebel der Reserve
 ist seinen am 5. d. Mts. auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundungen erlegen.
 Heidelberg, den 7. Dezember 1914.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Willibald, Großh. Justizrat.
 A.911

Günstige Kaufgelegenheit
 für Geschenke aller Arten
10% Rabatt
 auf alle Waren gewährt von jetzt bis
Weihnachten
 :: ausgenommen Netto-Artikel ::
Kunstgewerbe-Haus Köchlin
 Ritterstr. 5 KARLSRUHE Ritterstr. 5
 A.910

Nützliche Weihnachtsgaben

Strümpfe
 Socken
 Gamaschen
 Reform-Hosen
 Schlupf-Hosen
 Unterröcke
 Unterhosen
 Unterjacken
 Trikots
 Leibwäsche

Golfjacken
 Golfblusen
 Über-Westen
 Schulterkragen
 Mützen, Häubchen
 Mäntelchen
 Kleidchen
 Schürzen
 Taschentücher

und
sämtl. Bekleidungsstücke
 für unsere tapferen Krieger
Rudolf Vieser
 Kaiserstrasse 153

Für Weihnachten

Beleuchtungskörper
 Gas, Elektrisch - unübertroffene Auswahl in Form und Preislage
Konrad Schwarz
 Großh. Hoflieferant
 Waldstr. 50, Telaph. 352
 Rabattmarken.

Ludwig Schweisgut
 Hoflieferant,
 4 Erbprinzenstr. 4

Schweisgut
 Große Auswahl in
**Flügel,
 Planinos,
 Harmoniums.**
 Alleinige Vertretung von
 Bechstein,
 Blüthner,
 Grottrian-Steinweg,
 Thürmer,
 Mannaborg. A.879

N.239. Oberlisch, Katharina Braun Witwe geb. Zimmermann aus Ibach wurde durch Beschluß des Gr. Amtsgerichts Oberlisch vom 30. November 1914 wegen Trunksucht entmündigt.
 Oberlisch, 3. Dez. 1914.
 Großh. Amtsgericht.

Verchiedene Bekanntmachungen.
Kanzlei-Gehilfenstelle
 auf 15. Januar 1915 evtl. früher zu besetzen. Anfangsvergütung 1200 M. für Justizakquise und Militäramwärter, für Letztere unter Umständen auch 1300 M., sonst 1000 M. Geeignete militärfreie Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen umgehend melden.
 N.241.1.2
 Gr. Notariat Ettlingen.

Verkauf von Häuten und Fellen und von Rohfett, sowie von Knochen.
 Die im 1. Halbjahr 1915 in unserer Schlächtereier sich ergebenden Säute und Felle, sowie das Ergebnis an überschüssigem Rohfett (Rindsfett), ferner das Ergebnis an Knochen in der Hauswirtschaft während des Jahres 1915 sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.
 Angebote wollen bis zum 19. Dezember l. J. bei uns einreichen werden.
 Die Verkaufsbedingungen liegen auf unserer Verwaltungskanzlei zur Einsicht auf. Jllenan, 3. Dez. 1914.
 Gr. Heil- und Pflegeanstalt.

Erb- und Gläubigerarbeiten im Rheinischen Kreis nach Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 07 öffentlich zu vergeben: beiläufig 5200 cbm Erdaushub, 6200 cbm Schotterbetonherstellung und 6100 m Weisverlegung mit Nebenarbeiten. Pläne und

Bedingtheit auf unserem Zeichenbureau im Aufnahmgebäude des Hauptbahnhofes zur Einsicht. Angebote - Gedruckt dazu auf unserem Zeichenbureau - mit Aufschrift „Weisanlagen Rheinischen Kreis“ spätestens bis Dienstag, 22. Dezember d. J., 11 Uhr vorm., verschlossen und postfrei bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
 Karlsruhe, 30. Nov. 1914.
 Gr. Bahnbauinspektion 11

Badisch-württemberg. Güterverkehr.
 Auf 22. Dezember 1914 wird der Ausnahmetarif 7 ergänzt durch Aufnahme von Eisenerz, Manganerz usw. für zollinländischen Eisen- und Stahlerzeugung, ferner wird auf den gleichen Zeitpunkt die Station Landerthal in den Ausnahmetarif 19 für Rohkupfer einbezogen. Näheres in unserem Tarifanzeiger.
 N.233
 Karlsruhe, 5. Dez. 1914.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln.
 Mit Gültigkeit vom 8. Dezember l. J. wird die Entfernungszone des Ausnahmetarifs auf 300 km erweitert.
 Näheres in unserem Tarifanzeiger.
 Karlsruhe, 7. Dez. 1914.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für Schwefelsäure.
 Am 7. Dezember l. J. tritt auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen ein Ausnahmetarif für Schwefelsäure in Ladungen von 10 t an Superphosphatwerke zur Ammoniumfabrikation sowie an Werke, die sich mit der Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak befassen, in Kraft. Der Ausnahmetarif kann durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen und unseres Verkehrs-bureaus zum Preise von 5 Pf. bezogen werden.
 Karlsruhe, 7. Dez. 1914.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung.
 Am 8. Dezember l. J. tritt ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung beim Versand an Stärkefabriken im Inlande in Kraft. Er kann zum Preise von 5 Pf. durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen und unseres Verkehrs-bureaus bezogen werden.
 Karlsruhe, 7. Dez. 1914.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Wo lassen Sie die Puppen reparieren und frisieren?
 bei der besten und ersten **Karlsruher Puppenklinik von H. Bieler**
 Damenfriseur,
 Kaiserstraße 223
 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.
 Telefon 1655
 A.889
 Rabattmarken auf Alles!

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG
 von Spielwaren u. Korbwaren
 bei **F. Wilhelm Doering**, Ritterstraße 11, nächst der Kaiserstr.

Bürgerliche Rechtspflege.
 a. Streitige Gerichtsbarkeit.
 N.237. Pforzheim. Über den Nachlaß der Freier Karl Ballmer Witwe, Helene geb. Sicking in Pforzheim wurde heute am 5. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Herr Bücherrevisor Paul König hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 13. Januar 1915 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es ist Termin anberaumt vor dem Gr. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Kon-

kursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Samstag, den 2. Jan. 1915, vormittags 9 Uhr.** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch, den 20. Jan. 1915, vormittags 9 Uhr.** Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebun, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzuerkennen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Januar 1915 Anzeige zu machen.
 Pforzheim, 5. Dez. 1914.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts A. I. V.

Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 29. November bis 5. Dezember 1914. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt)

Erhebungsorte	Durchschnittspreise für inländische Ware										Häufigste Preise																							
	Weizen		Roggen		Gerste		Stroh		Stiefeln		Kartoffeln	Mehl		Brot	mit Beilage					Speck, geräuchert	Butter	Eier	Speise	Schmalz	Hühner									
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg		100 kg	100 kg		100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg							100 kg								
Eugen	25.83	21.83	21.67	20.83	20.50	6.20	3.80	6.15	3.80	6.15	10.-	50	40	35	196	192	180	190	180	170	240	220	190	280	240	140	120	20	70	60	60	60	320	24
Sitzingen	28.15	22.50	22.-	16.75	22.-	6.25	5.75	5.50	6.-	6.-	8.-	52	36	190	190	150	190	180	190	240	240	200	260	200	260	200	120	80	20	60	60	60	320	24
Konstanz	26.25	22.50	22.-	16.75	22.-	6.25	5.75	5.50	6.-	6.-	9.-	48	40	33	190	190	180	170	180	260	260	200	260	200	260	200	120	20	60	60	60	60	320	24
Badolzell	27.43	27.45	22.-	22.65	21.03	4.40	6.-	6.-	6.-	6.-	8.40	52	44	36	184	184	180	200	180	240	200	200	200	200	200	200	130	110	20	50	64	54	380	23
Mehlfisch	27.90	28.85	23.10	22.20	21.50	3.-	4.60	4.60	6.-	6.-	8.50	50	48	34	180	190	180	180	180	240	200	200	200	200	200	200	130	120	20	70	60	60	300	23
Wullendorf	27.30	27.15	20.-	21.60	21.25	6.-	5.-	6.-	6.-	6.-	8.-	50	48	34	180	190	180	180	180	240	200	200	200	200	200	200	130	120	20	70	60	60	300	23
Stodach	27.90	27.15	20.-	21.60	21.25	6.-	5.-	6.-	6.-	6.-	8.50	54	42	35	188	184	152	190	200	180	240	200	200	200	200	200	140	120	22	100	100	320	22	
Heberlingen	27.60	29.-	20.-	21.-	20.-	5.-	4.10	5.-	6.-	6.-	8.50	54	42	35	188	184	152	190	200	180	240	200	200	200	200	140	120	22	100	100	320	22		
Marzdorf	26.70	27.-	20.60	21.-	20.-	5.-	4.10	5.-	6.-	6.-	8.50	54	42	35	188	184	152	190	200	180	240	200	200	200	200	140	120	22	100	100	320	22		
Heberlingen	27.60	29.-	20.-	21.-	20.-	5.-	4.10	5.-	6.-	6.-	8.50	54	42	35	188	184	152	190	200	180	240	200	200	200	200	140	120	22	100	100	320	22		
Willingen	28.40	23.-	20.-	22.40	21.07	5.-	6.-	6.-	6.-	6.-	9.50	44	40	34	200	192	210	180	180	240	200	200	200	200	200	130	110	22	60	80	70	340	22	
Freiburg	27.-	23.60	20.-	22.20	23.50	7.-	5.-	8.-	6.-	6.-	8.00	48	38	34	188	180	150	160	180	240	200	200	200	200	200	130	110	22	60	80	70	340	22	
Staufen	27.-	23.60	20.-	22.20	23.50	7.-	5.-	8.-	6.-	6.-	8.00	48	38	34	188	180	150	160	180	240	200	200	200	200	200	130	110	22	60	80	70	340	22	
Müllheim	27.75	24.25	21.25	22.25	23.50	7.-	5.80	7.50	6.-	6.-	9.20	50	40	33	180	180	140	190	180	240	200	200	200	200	200	110	24	60	90	100	300	23		
Neßl	27.75	24.25	21.25	22.25	23.50	7.-	5.80	7.50	6.-	6.-	9.20	50	40	33	180	180	140	190	180	240	200	200	200	200	200	110	24	60	90	100	300	23		
Lahr	27.80	23.50	27.03	22.50	23.50	6.-	6.-	6.50	6.-	6.-	8.-	48	38	32	184	184	150	184	200	180	220	240	220	220	200	140	120	22	130	140	380	23		
Offenburg	27.80	23.50	27.03	22.50	23.50	6.-	6.-	6.50	6.-	6.-	8.-	48	38	32	184	184	150	184	200	180	220	240	220	220	200	140	120	22	130	140	380	23		
Boffach	26.55	26.55	22.-	22.63	4.90	4.60	7.20	7.20	6.-	6.-	8.50	46	36	33	188	188	148	188	190	192	240	240	200	200	200	130	120	24	52	63	80	380	22	
Neßl	27.00	23.60	22.10	22.50	5.50	4.75	7.-	7.-	6.-	6.-	9.20	52	44	37	192	192	184	172	180	220	240	200	200	200	200	130	120	22	100	120	130	340	22	
Bruchsal	26.55	26.55	22.-	22.50	5.30	4.60	7.25	7.25	6.-	6.-	8.50	46	36	33	188	188	148	188	190	192	240	240	200	200	200	130	120	24	52	63	80	380	22	
Stodach	27.00	23.60	22.10	22.50	5.50	4.75	7.-	7.-	6.-	6.-	9.20	52	44	37	192	192	184	172	180	220	240	200	200	200	200	130	120	22	100	120	130	340	22	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	320	24	
Karlsruhe	27.55	26.25	23.50	23.66	24.33	5.40	5.-	9.-	6.-	6.-	9.-	48	46	28	192	192	152	192	190	192	220	220	200	200	200	150	120	23	52	60	60	32		